

Armenien: Wahlen, die schockierten



VON HAROUTIUN KHACHATRIAN

Zur Zeit sieht in Armenien alles normal aus, eigentlich sogar optimistisch. Es gibt weiterhin eine aktive Bautätigkeit, und auch die Statistiken der letzten 7-8 Jahre geben Anlass zu Optimismus. Allerdings Politiker und Personen des öffentlichen Lebens nehmen in ihren Reden immer wieder das Wort „Krise“ in den Mund. In all den siebzehn Jahren seit seiner Unabhängigkeit hat das Land noch nie eine so widersprüchliche Zeit erlebt.

Es ist jetzt Mitte Mai 2008, und das ist wichtig anzumerken, denn alles ändert sich sehr schnell - auch das hier Geschriebene - und manches Vorhaben kann sich schon bald als nicht realisierbar erweisen. Noch vor zehn Monaten hätte niemand geglaubt, dass das Land, das wegen seines schnellen Wirtschaftswachstums von der Weltbank als „kaukasischer Tigerstaat“ bezeichnet wurde, so schnell in einer politischen und gesellschaftlichen Krise stecken würde. Um zu verstehen, wie es dazu kam, hier ein knapper Überblick über die Ereignisse der letzten Monate.

Kalte Dusche vor den Wahlen

Die politische Geschichte der Republik Armenien des vergangenen Jahrzehnts lässt sich in zwei Abschnitte unterteilen - die Zeit vor dem 26. Oktober 2007 und jene danach. Das war der Tag, an dem der Ex-Präsident Armeniens, Levon Ter-Petrossian, auf einer von mehreren Tausenden Menschen besuchten Kundgebung auf dem Platz der Freiheit vor dem Jerewaner Operngebäude verkündete, er werde bei den Präsidentschaftswahlen am 19. Februar 2008 kandidieren. Eigentlich nichts Besonderes. Noch dazu, wenn man bedenkt, dass es sich hierbei um einen Politiker handelt, der vor 10 Jahren sein

Amt vorzeitig verlassen musste und damals keine große Popularität genoss. Aber Ter-Petrossians starke Persönlichkeit konnte sofort viele Menschen hinter sich scharen. Es genügt hier zu sagen, dass seine Reden, die normalerweise länger als anderthalb Stunden dauern, immer aufmerksam von mehr als 25 Tausend Menschen verfolgt wurden.

Und was taten die Machthaber? Zunächst sei gesagt, dass sie Grund hatten, auf das Erreichte stolz zu sein, denn die vergangenen Jahre waren für Armenien ausgesprochen erfolgreich. Sieben Jahre in Folge wuchs die Wirtschaft jährlich um über 10 %, die Armutsstatistik wies aus, dass in 2006 nur noch halb so viele arme Menschen gab (Vergleichsjahr: 2000). Über 700 Tausend Menschen - ein Viertel der Bevölkerung - waren nun nicht mehr arm! Die wichtigste politische Kraft der Regierungskoalition, die Republikanische Partei Armeniens RPA, hatte bei den Parlamentswahlen vom Mai 2007 mehr als die Hälfte der Sitze in der Nationalversammlung errungen und hatte nun vor, ihren Vorsitzenden, den amtierenden Premierminister Armeniens und vorherigen langjährigen Verteidigungsminister, Serge Sargssjan, anstelle des scheidenden Präsidenten Robert Kotscharian zur Wahl aufzustellen. Die RPA konnte sich dabei ihres Erfolges insofern sicher sein, da sie sich in den letzten Jahren in eine typische „Partei der Macht“ verwandelt hatte. In mehr als 60 % des Landes stellten ihre Vertreter die lokalen Machthaber, was eine einflussreiche Kraft darstellt, die sogenannten „administrativen Ressourcen“. Als nun Levon Ter-Petrossian auftauchte, fühlte die führende Elite des Landes auf einmal, dass der Sieg ihres Kandidaten im Gegensatz zu früher überhaupt nicht mehr garantiert war. Ter-Petrossian setzte als erfahrener Politiker in seinem gesamten Wahlkampf an der schwächsten Stelle der bisherigen staatlichen Strukturen an, und zwar an der fehlenden sozialen Gerechtigkeit und der Korruption im Land. (Diese wurden im übrigen im letzten Wahlkampf auch von den Machhabern und der Opposition zugegeben.) Der ehemalige Präsident konnte jedoch die Unzufriedenheit dank seiner hervorragenden Rhetorik auf ganz neue Art für sich nutzen.

Er propagierte eingängige Losungen, z. B. nannte er die jetzigen Machtstrukturen eine „Pyramide der Korruption“, an deren Spitze sich nach seinen Worten der Präsident Robert Kotscharian und der Premierminister Serge Sargssjan standen. Ter-Petrossian hat Armenien sogar als „Räuberstaat“ bezeichnet („avasakpetutian“) und meinte damit die strukturellen Verflechtungen der verschiedenen Clans und Oligarchen sowie die schwache Gerichtsbarkeit. Um den ehemaligen Präsidenten scharten sich viele kleinere Parteien und gesellschaftliche Bewegungen. Die Machthaber wiederum waren offensichtlich ernsthaft beunruhigt angesichts der wachsenden Popularität des ehemals wenig populären ersten Präsidenten. Sie verhielten sich so, dass dadurch die Anschuldigungen Ter-Petrossians eigentlich nur noch verfestigt wurden, was für die Machthaber kontraproduktiv war. Beispielsweise übten sie offenen Druck auf die Fernsehanstalten aus, die fortan über Ter-Petrossians Wahlkampf negativ, über Sargssjans Wahlkampf jedoch positiv berichteten. Außerdem wurde auf Aktivisten von Ter-Petrossian Druck ausgeübt, so z. B. auf den bekannten Unternehmer und Parlamentsabgeordneten Chatschatur Sukiasyan. Und schließlich wurde am eigentlichen Wahltag auf die Anhänger von Levon Ter-Petrossian Druck ausgeübt, und im Verlauf der Wahlen gab es offensichtlichen Wahlbetrug. Die Beobachter des Europarates und der OSZE stellten fest, dass in 15 % der inspizierten Wahlkreise die Auszählung der Wahlzettel „schlecht oder sehr schlecht“ durchgeführt wurde. Die Sache ist die, dass die Wahlkommissionen wie folgt zusammengesetzt werden: Diejenige Parteien, die im Parlament die meisten Sitze hat, stellt auch in den Wahlkommissionen die meisten Mitglieder. Da die RPA so die Mehrheit der Sitze in den Wahlkommissionen bekam, war sie in der Lage, oftmals ungestraft die Ergebnisse der Abstimmung in den Wahlbezirken zu fälschen.

Krise nach der Wahl

Es ist nicht verwunderlich, dass der Ex-Präsident am 20. Februar unmittelbar nach Bekanntgabe der vorläufigen

Wahlergebnisse (nach denen Serge Sargssjan mit 52 % der Stimmen gesiegt hatte und Ter-Petrossian mit 22 % Zweiter geworden war), erklärte, dass er diese Ergebnisse nicht anerkenne, und eine Protestaktion auf dem Platz der Freiheit ihren Anfang nahm. Das war eine einzigartige Aktion, die mit den Demonstrationen aus der Zeit der Karabach-Bewegung der Jahre 1988-1990 vergleichbar ist. Auf dem Platz vor der Oper hielten sich ständig mehr als fünftausend Menschen auf, die Nächte verbrachten sie in den dort aufgestellten Zelten. Ab und zu wurden Reden gehalten, unter anderem auch von Ter-Petrossian, dann stieg die Zahl der Menschen auf Zehntausende an und die Reden wurden mit anschließenden Liedern und Tänzen untermalt. Nach den Reden fanden dann Umzüge durch die zentralen Straßen von Jerewan statt. Ter-Petrossian vermied dabei tunlichst irgendwelche Gewalttaten und achtete auch darauf, dass kein Druck auf die staatlichen Einrichtungen ausgeübt wurde. (So wurden vor der Zentralen Wahlkommission keine Anhänger postiert.) Wie es das Gesetz vorschreibt, reichte er seinen Protest bezüglich der Wahlergebnisse beim Verfassungsgericht ein, während die kontinuierliche Aktion am Opernplatz bei der Bevölkerung immer populärer wurde.

Am zehnten Tag der Aktion zeigten die Machthaber Nerven. Am frühen Morgen des 1. März, als die Bewohner der Zeltstadt vor der Oper noch schliefen, überfiel eine Gruppe von Polizisten sie, zerstörte die Zelte, droste auf die Menschen ein und vertrieb sie. Den Ex-Präsidenten, der sich dort befand, zwang man, sich zu entfernen. Die Anhänger Ter-Petrossians versammelten sich recht bald an einem neuen Ort, auf dem Platz vor dem Jerewaner Rathaus, ganz in der Nähe der Botschaften Frankreichs und Italiens. Hier kam es zu weiteren Zusammenstößen der erbosten Demonstranten mit der Polizei, es wurden Barrikaden aus Autos und Trolleybussen errichtet. Eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse des 1. März würde viel Platz beanspruchen, auch da sehr viele Umstände bis heute noch nicht geklärt sind. Geendet hat der Tag mit Schüssen, an deren Folgen acht Menschen verstorben sind, unter anderem ein Armeeeingehöriger und ein Polizist (weitere zwei Personen verstarben an ihren Verletzungen

gen später). Diese blutigen Ereignisse fanden nicht direkt vor der französischen Botschaft statt, wo die eigentliche Demonstration stattgefunden hatte, sondern etwa 500 Meter davon entfernt in der Nähe der Maschtots- und der Paronyan-Straße (wie gesagt, der genaue Hergang ist bis heute nicht klar). Im Endeffekt rief Präsident Robert Kotscharian ca. um 22 Uhr Jerewaner Zeit für 20 Tage den Notstand aus und verlegte Truppen in die Stadt.

Spaltung und Suche nach Möglichkeiten ihrer Überwindung

In diesen 20 Tagen, an die man sich jetzt nur wie an einen schrecklichen Traum erinnert, ergriffen die Machthaber solche Maßnahmen, die Ter-Petrossian seiner wichtigsten Waffe entledigten: der Demonstrationen. Das Parlament verabschiedete in Windeseile ein Gesetz, wonach der Bürgermeister Jerewans Aktionen und Demonstrationen verbieten darf, wenn er annehmen muss, dass diese Aktionen zu Tumulten führen können (bis dahin war es ausreichend, den Bürgermeister über geplante Demonstrationen in Kenntnis zu setzen). Als Folge dieses Gesetzes können die Anhänger Ter-Petrossians schon seit zwei Monaten keine Demonstrationen veranstalten. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Europarat am 15. April eine spezielle Resolution zu Armenien verabschiedete, die die Abschaffung des Verbots der Versammlungsfreiheit als wichtigste Forderung enthält. Am 2. Mai erklärte Ter-Petrossian, dass er die Parteien, die ihn bei der Wahl unterstützt hatten, zu einer ständigen politischen Bewegung zusammenfassen will (vorläufige Bezeichnung „Armenischer Nationalkongress“), die den politischen Kampf im gesetzlichen Rahmen fortsetzen soll. Außerdem verlangte er eine unabhängige Untersuchung der Ereignisse des 1. März - er selbst sieht sie als Folge der Provokation der Machthaber - unter Hinzuziehung internationaler Experten.

Die Machthaber ihrerseits setzen auf eine sehr eigene Art die Untersuchung der Ereignisse („Massentumulte“) fort. Sie haben mehr als fünfzig Anhänger des ehemaligen Präsidenten in Gewahrsam genommen.

Somit ist die armenische Gesellschaft gespalten. Auf der einen Seite der Barri-

kaden - diese sind glücklicherweise nur symbolischer Art - befinden sich die Anhänger Levon Ter-Petrossians, die den Machthabern Wahlbetrug vorwerfen und sich um den Sieg ihres Kandidaten betrogen fühlen, während die ungerechte Politik fortgesetzt wird. Nach Schätzungen gehören hierzu ca. 35-40 % der Bevölkerung. Auf der anderen Seite steht die Regierung (zusammen mit ihren Wählern), die sich der Angriffe der oben genannten Teile der Bevölkerung erwehren muss, die im übrigen viel aktiver sind als die Regierungsanhänger, und auch der Kritik des Westens ausgesetzt ist (sowohl aus Europa als auch aus den USA), der die Regierung beschuldigt, vom Pfad der Demokratie abgekommen zu sein.

Dieses Bild wäre unvollständig, wenn wir nicht erwähnen würden, dass noch ein weiterer sehr markanter Politiker auf der politischen Bühne erschienen ist - der ehemalige Chef der Zentralbank, Tigran Sargssjan, den Serge Sargssjan (zufällige Namensgleichheit; d. Red.) am 9. April zum Premierminister ernannt hat, am selben Tag, an dem er selbst als Präsident vereidigt wurde. Der ehemalige Banker stellte für seine Regierung das strategische Ziel auf, die Wirtschaft und das gesamte Land radikalen Reformen zu unterwerfen, um bei allen Prozessen Gesetzlichkeit, Gerechtigkeit und Transparenz obwalten zu lassen. Ein charakteristisches Detail sei hier genannt. Seine Parlamentsrede zum Staatshaushalt begann Tigran Sargssjan mit einem Zitat von Garegin Njdech: „Ein Volk, dessen Kinder vor dem Gesetz und dem Tode nicht gleich sind, kann keine starke Heimat haben“. Und weiter: „Je wohlhabender die Menschen sind, desto sichtbarer werden die Unzulänglichkeiten der Regierungstätigkeit.“ Wenn der neue Premierminister seine Ankündigungen wirklich in die Tat umsetzt, so wird er eine ganze Reihe der Forderungen von Ter-Petrossian erfüllt haben. Dadurch kann die Spannung im Lande abnehmen. Offen bleibt, ob die Machtelite ihm bei den Reformen freie Hand lässt, bedeuten sie doch für sie den Verlust vieler der bestehenden Privilegien.

Aus dem Russischen von KATHARINA BERNDT